

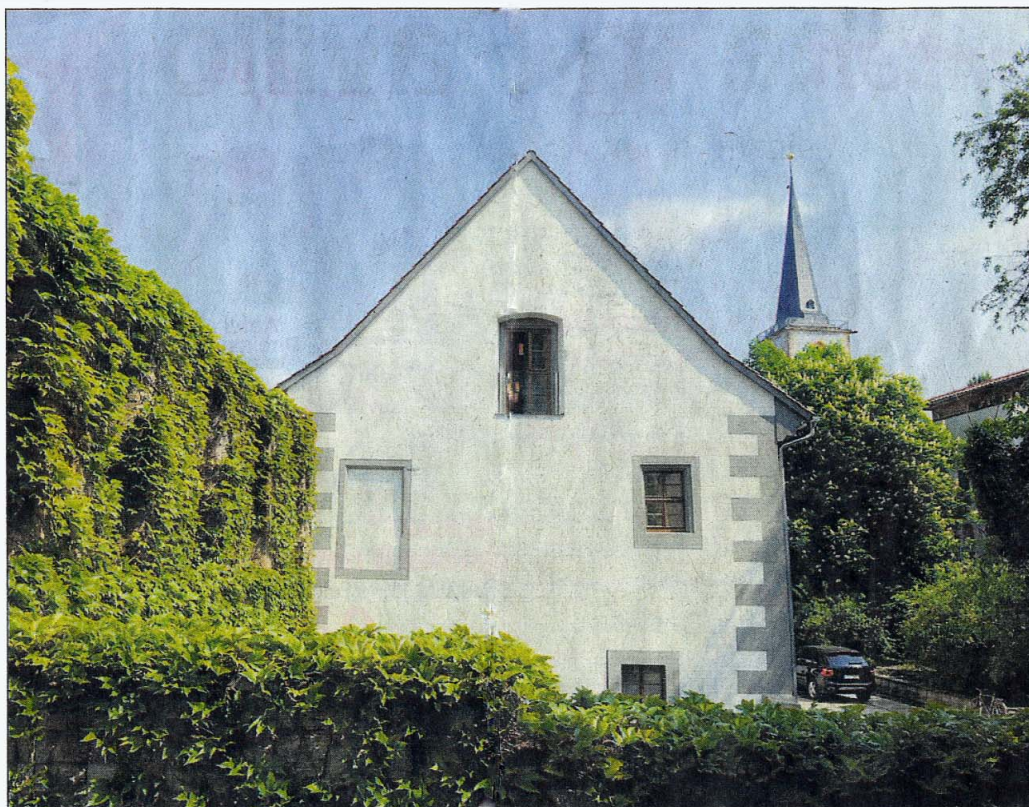
Rast in Luthers Studentenbude

Die aufwendig renovierte Erfurter Georgenbursa dient neuerdings als idyllische Pilgerherberge

Erfurt. (dapd) Wie eine spartanische Pilgerherberge sieht das Dachgeschoss der frisch renovierten Erfurter Georgenbursa auf den ersten Blick nicht aus. Die weiß getünchten Wände, frisch abgezogenen Dielen und freiliegenden Deckenbalken könnten auch eine repräsentative Anwaltskanzlei zieren. In der Raummitte thront ein Waschbecken, wie man es aus teuren Designerkatalogen kennt. 612 000 Euro hat der Umbau gekostet, knapp zwei Drittel davon kamen vom Land. „Alles angefertigt nach den Entwürfen eines Erfurter Architektenbüros“, sagt Axel Große und lächelt zufrieden.

An diesem Montag wird der 45-jährige Bildungsreferent des evangelischen Augustinerklosters nebenberuflich zum „Herbergsvater“. Dann öffnet die schon im 15. Jahrhundert als Studentenunterkunft genutzte Georgenbursa ihre Pforten für christliche Pilger, und Große wird sie freudig in Empfang nehmen: „Ich bin neugierig auf die Menschen, die hier aus allen Richtungen zusammenströmen werden, und was sie von ihren Reisen erzählen.“ Abends können erschöpfte Wanderer, die über einen Pilgerausweis verfügen, in einem der zehn Betten selig schlummern. „Aber nur für eine Nacht, wie bei Pilgern üblich“, betont Große.

Die Georgenbursa hätte auch eine günstige Jugendherberge werden können. Aber das mittelalterliche Haus sollte ein geistiger Ort sein, sagt Große. „Immerhin hat Martin Luther in diesem Haus zum ersten Mal eine Bibel in der Hand gehalten.“ Tatsächlich bot die Georgenbursa dem Vater der Reformation während



Geistiger Ort zum Verschnaufen: Die Erfurter Georgenbursa, in der einst Luther während seines Studiums wohnte, bietet jetzt müden Pilgern ein Dach über dem Kopf. Foto: dapd

seines Studiums an der Universität Erfurt ein Dach über dem Kopf. Die Ausstellung im Erdgeschoss zeigt Luthers Immatrikulationsbescheinigung für das Sommersemester 1501. Auch das Augustinerkloster, in dem er danach als Mönch wirkte, liegt nur einen Sprung entfernt.

Kein Platz für Papsttouristen

Wer auf den Spuren Luthers pilgern und seine innere Ruhe finden möchte, wird in den vier Zimmern nicht unnötig abgelenkt. Neben den Betten gibt es nur Tisch und

Stuhl, dazu ein Kreuz an der Wand und die Bibel. Ein Wasserkocher ersetzt die Küche, die es aus Brandschutzgründen nicht gibt. Dafür gewährt das größte Zimmer einen idyllischen Blick auf die vorbeifließende Gera – treibende Seerosen und schnatternde Enten inklusive. Draußen auf dem Hof spendet eine Kastanie Schatten. Dass dies kein kommerzieller Wellness-Tempel ist, sondern eine ökumenische Herberge, erkennt man erst im Treppenhaus, wo der Heilige Georg als Schutzpatron an der Wand prangt.

„Für den Sommer haben wir schon die ersten Anmeldungen und im Mai kommt

eine achtköpfige Gruppe zu Besuch“, erzählt Große. Über Pfingsten werde die Nachfrage wahrscheinlich am größten sein. Alles Weitere müssten die kommenden zwei Jahre zeigen. „Ob unser Angebot angenommen wird, lässt sich vorher schwer sagen“, sagt er. Eines ist jedoch sicher: Während der Papstvisite im September wird kein Pilger in der Herberge nächtigen können, da sie bereits für eine Tagung der evangelischen Bruderschaft St. Georg reserviert wurde.

Den Besuch des Oberhauptes der Katholiken im Kernland der Reformation Ende September empfindet der

Protestant Große als „große ökumenische Geste“. Dass Benedikt XVI. den Wortgottesdienst im evangelischen Augustinerkloster mitfeiern werde, habe er nicht zu träumen gewagt. „Das ist nicht nur ein diplomatisch kluger Brückenschlag, sondern auch die beste Werbung, die wir bekommen könnten.“

„Sehnsucht nach Geistlichkeit“

Dass Pilgern heutzutage wieder ein Trend und Hape Kerkelings Reisebericht vom Jakobsweg ein Bestseller geworden seien, erstaunt Große nicht. „Das liegt an der allgemeinen Sehnsucht nach Geistlichkeit, die in unserem täglichen Leben immer mehr verloren geht.“ Wer pilgere, könne Tempo und Route seiner Reise frei wählen. Hinzu kämen der körperliche Aspekt des Wanderns sowie die Begegnungen und bereichernden Gespräche mit fremden Menschen.

Er selbst sei zwar noch nie gepilgert, sagt Große. „Aber wenn ich heute jünger wäre, würde ich das machen.“ Zu DDR-Zeiten habe er sich das Freiheitsgefühl mit Freunden geholt, indem er mit dem Rucksack durch die rumänischen Karpaten stiefelte. Aber sein Sohn, der im sächsischen Freiberg studiert, sei vergangenen Sommer den Jakobsweg entlang gepilgert und dadurch auf den Geschmack gekommen. „Vielleicht wiederholt er das ja dieses Jahr“, sagt Große und fügt schmunzelnd hinzu: „Wenn er auf dem Weg nach Santiago de Compostela bei uns vorbeischauen würde, würde ich mich natürlich sehr freuen.“